

# Klienten des Psychologisch-Pädagogischen Dienstes der Schweizer Armee : Zusammenhänge mit der nationalen Herkunft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70969>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Klienten des Psychologisch-Pädagogischen Dienstes der Schweizer Armee: Zusammenhänge mit der nationalen Herkunft

Forschungsteam Psychologisch-Pädagogischer Dienst der Schweizer Armee\*

Die zunehmende Einwanderung in die Schweiz erzeugt «Neubürger» in der Schweizer Armee. Neubürger sind per Definition Kinder von ausländischen Eltern, die sich haben einbürgern lassen. Dies im Gegensatz zu dem uneinheitlich verwendeten Begriff der «Secondos», welche auch ausländische Eltern haben, sich aber nicht alle haben einbürgern lassen und somit keinen Militärdienst in der Schweiz leisten. Der Anteil der sich *einbürgern* Ausländer hat sich in den letzten Jahren auf 2,5% der ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz verdoppelt. Ungefähr jeder vierte bis fünfte Schweizer hat ausländische Eltern. Es gibt keine Statistik über die Anzahl der Angehörigen der Schweizer Armee mit ausländischen Eltern: Jedoch zeigt die Praxis in der Schweizer Armee, dass diese Leute als Untergruppe an Bedeutung gewinnen und mitunter Probleme und Herausforderungen an die Führung stellen.

Im Gesamt der nationalen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse wird vermehrt die Frage der Integration der Ausländer diskutiert. Hier jedoch geht es nicht um dieses Thema, denn die Neubürger sind Schweizer, sondern es geht um die Frage ihrer Integration in die Schweizer Armee.

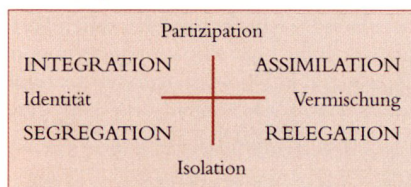
Was heisst Integration? Zwischen den bipolaren Achsen Konzentration – Durchmischung einerseits und Partizipation – Isolation andererseits spannen sich vier Felder auf. (Huissod et al., 1999)

■ Integration bedeutet Konzentration und Partizipation. Die Erhaltung der Identität bei Chancengleichheit im Rahmen des Umfeldes ist definierend (multikulturelle Gesellschaft)

■ Assimilation hingegen bedeutet Verschmelzen im Sinne des Schmelztiegels mit der Umwelt.

■ Segregation ist das Ausgeschiedenwerden der Gruppe durch das Umfeld ohne Integrations- und Aufstiegschancen und

■ Relegation ist das Absinken und Auscheiden einst Assimilierter oder Integrierter in der Regel in eine sozial tiefere Schicht.



Integration darf also nicht mit Assimilation verwechselt werden. Assimilierte werden in der Armee nicht auffallen, wohl aber Integrierte. Die Gratwanderung zwischen Integration und Segregation kann schmal sein. Wer z.B. kein Schweinefleisch aus welchen Gründen immer isst, kriegt in der Armee ein Sondermenu. Dies belegt den Respekt und das Entgegenkommen der Armee solchen Begehren gegenüber. Dass die Köche und evtl. auch andere Truppenteile in der Romandie diese Leute als «les sans porc» bezeichnen, mag nicht nur funktionelle Gründe des Küchenpersonals haben und

kann zum Kern einer segregistischen Haltung werden.

Integration in der Armee bedeutet also die Gratwanderung zu gehen zwischen evtl. sogar zur Schau getragenen Anderssein und Aufgehobensein im Ganzen. Und dies notabene in einer Subkultur der Uniformität.

Man kann davon ausgehen, dass sich Neubürger in der Schweiz anders sozialisiert haben als reine Schweizer und diese wiederum anders als Schweizer aus Mischehen mit AusländerInnen. Es scheint für das Volksempfinden in Sonderfällen von Bedeutung zu sein, ob jemand ganzer Schweizer ist oder «halber Schweizer». Mehr als 40% der Schweizer Fussballnationalmannschaft besteht aus Neubürgern. Diese werden als «Schweizer» anerkannt, und man identifiziert sich mit einer so zusammengesetzten Nationalmannschaft. In Sonderfällen ist es den Medien wichtig mitzuteilen, dass ein «halber Schweizer» diesen oder jenen Erfolg erbracht habe. Wenn ein assimilierter Ex-Ausländer auffällig wird, fällt er durch die Mechanismen der Relegation aus. Dann ist er eben doch nicht mehr ein «echter Schweizer».

Es stellt sich für uns die Frage, ob und wie sich die nationale Herkunft als unabhängige Variable auf die Personenwahrnehmung und die Entscheidung der PPD-Integrationsberater ausgewirkt hat.

Der PPD verfügt seit 2000 über eine zuverlässige Dokumentation aller vom Integrationsdienst des PPD gesehenen Klienten (easydoc). Der PPD-Integrationsdienst arbeitet zu RS-Beginn auf allen Waffenplätzen. Die folgenden Analysen stammen aus den Jahren 2000 bis 2005 und umfassen 9032 Fälle. Unter anderem wird die nationale Herkunft der Eltern befragt.

Somit ist es möglich, folgende Herkunftsgruppen zu analysieren:

- Schweizer: beide Elternteile sind Schweizer (74%)
- Mischehen: ein Elternteil ist AusländerIn (16%)
- Neubürger: beide Elternteile sind Ausländer (10%)

## Herkunft und Zuweisungsgrund

Der Zuweisungsgrund steht in einem hochsignifikanten Zusammenhang mit der Herkunft. Zusammenfassend melden sich die Schweizer prozentual häufiger wegen psychischer Gründe, die Rekruten aus Mischehen wegen disziplinarischen und Führungsgründen und die Neubürger häufiger aus sozialen Gründen, am wenigsten aus ethisch-moralischen Gründen.

## Herkunft und Stabilität des elterlichen Hintergrundes

Die relevanten Variablen sind der zivile Status der Eltern und bei wem der AdA aufgewachsen ist. Die hochsignifikanten Zusammenhänge zeigen, dass die Neubürger gesamthaft aus den *stabilsten* familiären Verhältnissen stammen, die Schweizer in der Mitte liegen und die Rekruten aus Mischehen die *unstabilsten* Verhältnisse aufweisen. Es besteht ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Stabilität des elterlichen Hintergrundes

und der Dienstfähigkeit. Unstabile Ehen scheinen statistisch gesehen Dienstunfähigkeit zu fördern.

## Herkunft und Dienstfähigkeit

Die Kreuztabelle zwischen Herkunft und der vom PPD vorgeschlagenen Dienstfähigkeit zeigt einen auf dem 4%-Niveau bedeutsamen Zusammenhang so, dass die Schweizer mit 54% am meisten Dienstfähige stellen, die Rekruten aus Mischehen sich mit 52% in der Mitte befinden und die Neubürger mit 48% den Schluss bilden. Diese Statistik zeigt nicht, dass unter den Neubürgern begeisterte Anhänger der Armee zu finden sind, die einen Teil ihres neu erworbenen Schweizer Bürgerrechts durch das Bestehen der RS belegen wollen. Interessant ist, dass die Nationalität des Vaters in einem hochsignifikanten Zusammenhang mit der Dienstfähigkeit des Rekruten steht, nicht aber die Nationalität der Mutter. Schweizer Väter scheinen eher Dienstfähigkeit zu produzieren.

## Zusammenfassung

Nahe liegend ist der Gesamtbefund, wonach die Herkunft im Allgemeinen in einem hochbedeutsamen Zusammenhang mit militärisch relevanten Eigenschaften der Rekruten steht. Eher überraschend sind die Rekruten aus Mischehen im Verhalten auffälliger als die Neubürger.

Neubürger kommen aus eher stabilen familiären Verhältnissen und sie erscheinen beim PPD mehr als die andern aus sozialen und psychosomatischen Gründen, weniger aus ethisch-moralischen Gründen. Rekruten aus Mischehen zeigen eher disziplinarische und Führungsprobleme, und die Schweizer kommen überwiegend wegen psychischen Gründen zum PPD. Die Dienstfähigkeit nimmt von Schweizern über Rekruten aus Mischehen zu Neubürgern signifikant unterschiedlich ab.

Welches sind die praktischen Konsequenzen aus diesen Ergebnissen? Es handelt sich hier um die Ergebnisse einer Klientendokumentation des PPD und nicht um eine repräsentative Befragung geeigneter Stichproben des Heeres. Und vor allem: Auf dem Felde ist die Herkunft der Rekruten ohne Befragung nicht zu erkennen.

Die erste Konsequenz bezüglich der Neubürger ist die, dass sie nicht schlecht integriert sind. Vielmehr könnte ein Rekrut aus einer Mischehe führungsmässig eher Anlass zu Umsicht sein. Die Tatsache, dass Rekruten aus Mischehen aus unstabilen soziopsychologischen Hintergründen stammen und vordergründig am ehesten mit Disziplinar- und Führungsproblemen auffallen, ist plausibel. Man kann annehmen, dass die Mischehe ein Spannungsfeld darstellt, welches statistisch vermehrt zu Scheidungen führt und auch zu Spannungen im Rekruten selber.

\*Kontaktadresse: Prof. Dr. phil. A. Blaser, Psychologisch-Pädagogischer Dienst der Armee, Kaserne, 3609 Thun. [andreas.blaser@vtg.admin.ch](mailto:andreas.blaser@vtg.admin.ch)